

# Aus der Geschichte der Unterstützungskasse für schweiz. bildende Künstler

Autor(en): **Schaertlin, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1941)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-624561>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aus der Geschichte der Unterstützungskasse für schweiz. bildende Künstler.

« Damit treten die Gründungsbestrebungen in ihre letzte Phase. Die G. S. M. B. A. betraute ihren Berater, Prof. Dr. Roelli, mit der Aufgabe, seinerseits einen Vorschlag auszuarbeiten. Dieser treffliche Entwurf, eine teils erweiterte, teils vereinfachte und genauer gefasste Form des ursprünglichen Entwurfes, wurde im April 1912 den Beratungen von Delegierten des Schweizerischen Kunstvereins und der genannten Künstlergesellschaft zu Grunde gelegt. Man einigte sich auf ein Statut, das im Jahre 1913 von der Generalversammlung der G. S. M. B. A. einstimmig angenommen wurde. Mit diesem Beschluss verband die Gesellschaft einen jährlichen Beitrag von Fr. 1000.—.

Damit hat, wie es sich bald herausstellen sollte, die Gesellschaft das Werk vor dem Untergang bewahrt ».

Dr. G. SCHLERTLIN

aus dem Jahrbuch der G. S. M. B. A. 1925.

## Ansprache des Herrn Aug. Giacometti

zur Eröffnung der 2. Hauptgruppe der 20. Nationalen Kunstausstellung in Luzern, am 3. August 1941.

Sehr geehrter Herr Bundesrat,  
Sehr geehrte Damen und Herren,  
Liebe Kollegen,

Als Präsident der Eidgen. Kunstkommission, habe ich die Ehre und die Freude, Sie zur Eröffnung der 2. Hauptgruppe unserer 20. Nationalen Kunstausstellung in Luzern, willkommen zu heissen.

Ich weiss es sehr gut, dass, wenn man zur Eröffnung einer Kunstausstellung, das Wort ergreifen will, man sich sehr kurz fassen soll, denn wir alle brennen darauf, durch die Säle des schönen Luzerner Kunstmuseums wandern zu können, um Bilder, Skulpturen und Zeichnungen zu betrachten. Ich werde Sie also nicht zu lange aufhalten, seien Sie unbesorgt. Aber gestatten Sie mir, dass ich meiner Freude über diese Schau, über dieses friedliche Beieinandersein der Werke unserer Künstler, Ausdruck verleihe. Dass diese Ausstellung im Herzen der Schweiz, im schönen Luzern, und gewissermassen als Teil oder als Fortsetzung unserer Bundesfeier stattfinden kann, macht unsere Freude um so grösser.

Und da möchte ich für das gute Gelingen dieser Manifestation schweizerischer Kunst, in erster Linie dem Vorsteher des Eidgen. Departements des Innern, Herrn Bundesrat Dr. Philipp Etter, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich sage, dass in der weitschichtigen und grossen Arbeit, die Herr Bundesrat Dr. Etter, Tag für Tag bewältigt, die Kunst, die Fragen der öffentlichen Kunstpflege, ihm ganz besonders an's Herz gewachsen sind. Wir freuen uns darüber.

Für die Ausarbeitung der verschiedenen Detailfragen, und für die Ausarbeitung der verschiedenen Bestimmungen, sind wir dem Departementssekretär, Herrn DuPasquier, zu grossem Dank verpflichtet. Für die gastliche Aufnahme der 20. Nationalen Kunstausstellung, in die Räume des Kunstmuseums Luzern, danke ich dem Stadtrat von Luzern, und vor allem dem Stadtpräsidenten Herrn Dr. Wey. Besonderen Dank schulde ich meinem verehrten Vorredner, dem Präsidenten der Kunstgesellschaft Luzern, Herrn Prof. Dr. Brun. — Die Eidgen. Kunstkommission hatte ihrem geschätzten Mitglied, dem Konservator des Kunstmuseums Luzern, Herrn Dr. Hilber, sowie den Herren Maler Blailé und Bildhauer Jaggi, den Auftrag erteilt, für das Hängen der Bilder und für die Disposition und Platzierung der Skulpturen besorgt zu sein. Diese Hängekommission hat die ihr übertragene Aufgabe, wie wir bald sehen werden, in mustergültiger Art und Weise gelöst. Im Namen der Eidgen. Kunstkommission, spreche ich ihr meinen verbindlichsten Dank aus.

Ohne Sie, verehrte Damen und Herren, langweilen zu wollen, und ohne in statistischen Dingen mit Herrn Dr. Brüsweiler in Konkurrenz treten zu wollen, möchte ich doch einige kurze statistische Angaben machen.



Zur J. H. Füssli-Ausstellung im Zürcher Kunsthaus.

Es sind von 1150 Künstlern, für diese Ausstellung im ganzen 3259 Werke eingesandt worden, und zwar 2080 Werke der Malerei, 432 Werke der Skulptur, und 747 graphische Werke. Von diesen eingesandten 3259 Werke sind von der Jury im ganzen 616 Werke angenommen worden, also nur etwas mehr als ein Fünftel und zwar 376 Werke der Malerei, 101 Werke der Skulptur, und 139 graphische Werke. Die Zahl der Einsendungen war also eine sehr grosse. Es zeigt sich hier, wie die Zweiteilung der Ausstellung unbedingt notwendig war.

Aus allen Teilen der Schweiz, aus Genf, aus Basel, aus Graubünden und aus dem Tessin, sind Bilder und Skulpturen nach Luzern gesandt worden. Im Güterbahnhof Luzern waren dadurch Stauungen entstanden. Die Hallen in denen die Orangen- und die Zitronensendungen aus Italien eingelangt waren, mussten geräumt werden, um den aus Basel eintreffenden Bilderkisten Platz zu machen. Neue Geleise mussten gelegt werden, und telefonisch mussten aus Bern Ersatzlokomotiven verlangt werden. Das Gewicht der eingesandten Skulpturen war so gross, dass man befürchten musste, es könnte eine Verschiebung des Bodens gegen den See und gegen die Reuss eintreten. Auch war man nicht im Klaren darüber, ob der riesige Druck nicht das Grundwasser zusammenpressen und es dann als gewaltiger Strahl, wie eine Petroleumquelle, in die Höhe schleudern würde. Alles das wusste man nicht.

Und nun möchte ich Ihnen, und vor allem meinen Kollegen, einige Angaben machen, die vielleicht sehr « terre à terre » sind, die aber vielleicht doch den Einen oder den Andern interessieren könnten.

Um zu vermeiden, dass in der Schweiz im gleichen Jahr verschiedene, staatlich subventionierte Kunstausstellungen stattfinden, die einander irgendwie den Rang ablaufen, und einander irgendwie konkurrenzieren könnten, hat das Eidgen. Departement des Innern, schon vor einigen Jahren, eine Art Rotationsturnus der verschiedenen Ausstellungen aufgestellt, der sich sehr gut bewährt hat. Nach diesem Rotationsturnus findet :

Im 1. Jahr, die Nationale Kunstausstellung (der Salon) statt.

Im 2. Jahr, Turnus des Schweiz. Kunstvereins und Ausstellung der Gesellschaft schweiz. Malerinnen und Bildhauerinnen.